

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*dieser Sonntag hat die Apostel und Propheten zum Thema. Apostel und Propheten, das sind Menschen, die Gott berufen hat. Gott sendet und wählt einzelne Personen, die er mit einem Auftrag ausstattet. Diese Personen sollen Gottes Botschaft weitertragen. Oft ist diese nicht einfach, sondern provozierend, so dass die Personen immer wieder auf Widerstand stoßen. Dennoch oder eher gerade deswegen gehören Apostel und Propheten zum Gesamtbild des christlichen Glaubens, denn sie helfen, sich auf Gottes Willen zu besinnen. Das macht sie aber nicht zu besonderen Menschen. Sie sind Vorbilder, die uns den Weg zeigen, den Gott für uns bereitet hat; es ist der gleiche Weg, den diese Apostel und Propheten vor uns gegangen sind. Es ist der Weg Gottes, es ist der Weg des Lebens. Der Wochenspruch steht in 1.Joh 4,16b: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

PREDIGTTEXT Lk. 16, 19-31: Vom reichen Mann und armen Lazarus

*Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.*

*Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.*

*Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.*

*Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.*

## PREDIGT

Jesus erzählt uns eine Geschichte. Es geht um das Danach. Nicht um unsere Neugier zu befriedigen, sondern um unseren Blick für dieses Leben zu schärfen. Aber Jesus macht es uns nicht leicht mit dieser Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus.

Was ist die Botschaft dieser Geschichte? Will er uns damit eine Belehrung erteilen über das, was nach dem Tod kommt? Oder ist es nur eine schöne Geschichte zur Unterhaltung? Oder hat sie die simple Botschaft: reich ist schlecht und arm ist gut und am Ende wird alles umgekehrt?

Fragen über Fragen. Aber Jesus geht es um Gott – und um unser Leben vor und mit Gott. So ist es auch hier. Deshalb lohnt es sich, die Geschichte näher anzusehen, die Jesus hier erzählt.

Zwei Personen werden uns vorgestellt. Auf der einen Seite ist einer, der keinen Namen bekommt. Wir erfahren von ihm, dass er reich ist. Nach dieser Eigenschaft wird er benannt: Der reiche Mann. Dass er reich ist, zeigen seine Kleider: Purpur und kostbares Leinen. Und dann scheint das Leben dieses Mannes eine einzige Party gewesen zu sein. Ihm ging es gut, er konnte feiern.

Ganz anders der andere, von dem wir in der Geschichte erfahren. Er war arm. Er lebt auf der Schattenseite des Lebens. Vor dem Haus des Wohlhabenden, auf der Straße. Aber nicht nur das, er hat auch nicht genug zu essen. Er hofft, satt zu werden von den Resten der Reichen. Auch gesundheitlich war er angeschlagen. Er hatte Geschwüre, die ihm zu schaffen machen. Und selbst das ist noch nicht alles. Hunde kommen, interessieren sich sicher genauso für die Essensreste und lecken ihm schmerzhaft in den Geschwüren. In dieser Umgebung musste er leben – nur eines hat dieser Arme vorzuweisen: Einen Namen. Vom reichen Mann wird uns kein Name genannt. Der Arme hat einen Namen. Er heißt Lazarus, das bedeutet ‚Gott hilft‘. Pure Ironie?!

Das ist auch schon alles, was wir in wenigen Worten über das irdische Leben der beiden zu hören bekommen. Vieles würde mich noch interessieren. Die Sache lässt einen ja auch nicht kalt. Warum hat denn der Reiche kein Mitleid mit Lazarus? Und es ist klar: Das Herz derer, die die Geschichte hören, schlägt für Lazarus. Das nächste, was uns berichtet wird, ist ihr Tod. Der Reiche wird begraben.

Bei Lazarus ist nicht von einem Begräbnis die Rede. Aber was gesagt wird, ist: Er wird von den Engeln in Abrahams Schoß getragen.

Jetzt wird es erst recht spannend, weil klar wird: Ab jetzt wird es anders. Mehr noch: Jetzt wird es gut. Lazarus kann sich von den Strapazen des Lebens erholen. Das gönnen wir ihm.

Und der Reiche? Der ist plötzlich arm. Er kommt ins Totenreich. In manchen Bibelübersetzungen steht hier „Hölle“, aber gemeint ist das Totenreich.

Beide, Lazarus und der vormals Reiche sind nicht im Himmel und in der Hölle, sondern in einem Zwischenzustand. Wichtig ist vor allem der Unterschied: Der, der früher reich war, leidet jetzt Qual. Und in dieser Qual sieht er von ferne den anderen, Lazarus. Bisher hatte er ihn übersehen. Jetzt beachtet er ihn. Und er wendet sich an Abraham, den er „Vater“ nennt. Er, dem früher das Beste kaum gut genug war, wird

auf einmal erstaunlich anspruchslos. Er wäre schon zufrieden, wenn Lazarus zu ihm kommen könnte, seinen Finger ins Wasser tauchen und seine Zunge kühlen würde. Abraham antwortet ihm und redet ihn mit „Sohn“ an. Offensichtlich war auch er einer, der zum Volk Gottes gehörte. Wir würden heute sagen: Einer, der getauft und Mitglied der Kirche war. Er gehörte dazu – aber jetzt ist er nicht mehr dabei. Ob wir uns das das Totenreich und Abrahams Schoß vorstellen können, spielt keine Rolle. Wichtig ist: Zwischen beiden ist eine Kluft, die von keiner Seite aus überwunden werden kann. Die Trennung ist endgültig. Der vormals Reiche tut noch etwas, was er sein Leben lang nicht getan hat: Er denkt an andere. Er denkt an seine fünf Brüder, die noch auf der Erde leben. Er möchte nicht, dass sie dasselbe Schicksal wie ihn ereilt. Er bittet Abraham, doch den Lazarus aus dem Tod wieder zurück auf die Erde kehren zu lassen.

Abraham lehnt den Wunsch ab. Er weist ihn darauf hin, dass das, was er will, ja eigentlich da ist: Menschen, die vor dem warnen, was nach dem Tod kommen kann. Und damit endet dann die Geschichte.

Was macht denn nun den Unterschied zwischen dem namenlosen reichen Mann und dem Armen, der Lazarus, heißt. In der Geschichte wird nichts genannt. Weder der Reiche noch Lazarus wird beurteilt. Wie kommt es dann, dass sich für beide nach dem Tod das Schicksal wendet? Ist es ein Automatismus? Wem es hier auf Erden gut geht, dem geht es danach schlecht und umgekehrt? So eine Art ausgleichender Gerechtigkeit? Das meinen manche, aber davon wird uns nichts gesagt.

Andere denken: Die Geschichte steht in der Bibel, da muss es ja um Glauben gehen. Und dann wird vermutet, der Reiche habe nicht an Gott geglaubt, aber Lazarus habe an Gott geglaubt. So steht das aber auch nicht da.

Wieder andere sagen: Es könne ja nicht der Reichtum an sich sein. Das Problem sei, dass der Reiche nicht die Not des anderen gesehen habe. Das ist sicher nicht ganz falsch, aber so steht es auch nicht da.

Einer Lösung kommen wir vom Ende der Geschichte her näher. Da geht es um die fünf Brüder des reichen Mannes. Ihnen droht dasselbe Schicksal wie dem reichen Mann. Dieses Schicksal kommt nicht automatisch und nicht, weil sie reich sind. Es kommt dann, wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören. Mose und die Propheten stehen hier für Boten, die Gott sendet, um seinen Willen zu verkündigen. Auf Mose und auf die Propheten hören heißt, auf den Willen Gottes hören. Dieser Wille Gottes ist in der Bibel klar gegeben.

Gottes Wort hat im Leben des reichen Mannes keine Rolle gespielt. Gott will nur, das Leben gelingt. Das Leben vor Gott und das Leben in der Gemeinschaft mit anderen Menschen. Darauf kommt es an: Auf das Hören. Aber nicht auf das Hören allein, auch darauf, dass es nicht beim Hören bleibt, sondern dass aus dem Horchen ein Gehorchen wird. Dass das Gehörte im Leben sich auswirkt und umgesetzt wird. Mit anderen Worten: Auf den *gelebten* Glauben. Nicht sein Reichtum wurde dem reichen Mann zum Verhängnis. Er lebte so, als gäbe es keinen Gott. Gott spielte in seinem Leben keine Rolle. Er dachte nicht daran, dass auch er einmal vor Gott Rechenschaft über

sein Leben geben werden müsse. Dass er so gott-los lebte, war nicht nur eine Frage der persönlichen religiösen Meinung. Das war gemeinschaftsschädigend. Ein anderer hatte darunter zu leiden: Lazarus. Er wurde übersehen. Damit sehen wir klarer, was die Schuld des reichen Mannes war.

Die Geschichte, die Jesus erzählt, hat kein ‚Happy End‘. Sie hat eine sehr harte Botschaft: Es gibt ein Zuspät. Das müssten wir alle wissen: Der Tod setzt meinem Leben ein Ende. Was ich davor versäume, kann ich nicht einfach danach nachholen. Es geht nicht darum, im Einzelnen auszumalen, was nach der Todesgrenze kommt. Die Bibel ist hier sehr nüchtern: Das Leben hier ist einzigartig, hier fallen Entscheidungen von bleibender Bedeutung. Jetzt ist die Zeit, auf Gott zu hören! Jetzt ist die Zeit, Gottes Weisung zu Herzen zu nehmen. Jetzt ist die Zeit, die Not des andern zu sehen und ihm beizustehen. Nicht das Danach ist von Interesse, nicht Spekulationen über Gottes Welt und das Totenreich. Der Akzent liegt auf dem, was die fünf Brüder jetzt tun können und sollen: *Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen ... und deinen Nächsten wie dich selbst*“ (Lk. 10,27).

Es ist nicht so, dass eine Liste von Vorschriften aufgestellt wird, und ein Christ ist, wer alle Punkte erfüllt. Es geht darum, dass wir Gottes Wort hören und im Alltag realisieren. ***Am Beispiel des Lazarus wird uns eindrücklich gezeigt: Glaube ist nicht nur etwas für den Kopf, nicht nur eine Meinung. Zum Glauben gehört die Frage, wie wir miteinander und mit anderen umgehen.***

Für wen erzählt Jesus diese Geschichte? Er erzählt sie für die Nachkommen des Lazarus. Für alle, über deren Leben „Lazarus“ steht, Gott hilft. Es geschehen gerade so viele Dinge, die uns schier Angst und Bang werden lassen können was die Zukunft unserer Welt betrifft. Das Wichtige ist aber, dass wir Christinnen und Christen begründete Hoffnung haben dürfen – Putin hin oder her – Gott hat uns und unsere Welt in der Hand. Die Geschichte von Jesus fordert uns auf: Denkt an Lazarus: Gott hilft!

Jesus erzählt die Geschichte auch und vor allem für die fünf Brüder des reichen Mannes. Er erzählt sie nicht, weil er den Brüdern und uns die Hölle heiß machen will. Ganz im Gegenteil. Er erzählt sie, damit nicht eintritt, was die Geschichte erzählt. Er erzählt sie, damit die fünf Brüder des reichen Mannes und alle ihre Nachkommen, auf Mose und die Propheten hören. Damit sie Gottes Willen beherzigen.

Um vor Gott zu bestehen, braucht es keine besonderen Visionen oder Erscheinungen. Das Hören auf Gott, der bekannte Wille Gottes, genügt. Die Geschichte bricht damit ab. Der Ball wird weitergegeben. Weitergegeben an jeden einzelnen und jede einzelne von uns. Amen.

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*dieser Sonntag hat die Apostel und Propheten zum Thema. Apostel und Propheten, das sind Menschen, die Gott berufen hat. Gott sendet und wählt einzelne Personen, die er mit einem Auftrag ausstattet. Diese Personen sollen Gottes Botschaft weitertragen. Oft ist diese nicht einfach, sondern provozierend, so dass die Personen immer wieder auf Widerstand stoßen. Dennoch oder eher gerade deswegen gehören Apostel und Propheten zum Gesamtbild des christlichen Glaubens, denn sie helfen, sich auf Gottes Willen zu besinnen. Das macht sie aber nicht zu besonderen Menschen. Sie sind Vorbilder, die uns den Weg zeigen, den Gott für uns bereitet hat; es ist der gleiche Weg, den diese Apostel und Propheten vor uns gegangen sind. Es ist der Weg Gottes, es ist der Weg des Lebens. Der Wochenspruch steht in 1.Joh 4,16b: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

PREDIGTTEXT Lk. 16, 19-31: Vom reichen Mann und armen Lazarus

*Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.*

*Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.*

*Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.*

*Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.*

## PREDIGT

Jesus erzählt uns eine Geschichte. Es geht um das Danach. Nicht um unsere Neugier zu befriedigen, sondern um unseren Blick für dieses Leben zu schärfen. Aber Jesus macht es uns nicht leicht mit dieser Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus.

Was ist die Botschaft dieser Geschichte? Will er uns damit eine Belehrung erteilen über das, was nach dem Tod kommt? Oder ist es nur eine schöne Geschichte zur Unterhaltung? Oder hat sie die simple Botschaft: reich ist schlecht und arm ist gut und am Ende wird alles umgekehrt?

Fragen über Fragen. Aber Jesus geht es um Gott – und um unser Leben vor und mit Gott. So ist es auch hier. Deshalb lohnt es sich, die Geschichte näher anzusehen, die Jesus hier erzählt.

Zwei Personen werden uns vorgestellt. Auf der einen Seite ist einer, der keinen Namen bekommt. Wir erfahren von ihm, dass er reich ist. Nach dieser Eigenschaft wird er benannt: Der reiche Mann. Dass er reich ist, zeigen seine Kleider: Purpur und kostbares Leinen. Und dann scheint das Leben dieses Mannes eine einzige Party gewesen zu sein. Ihm ging es gut, er konnte feiern.

Ganz anders der andere, von dem wir in der Geschichte erfahren. Er war arm. Er lebt auf der Schattenseite des Lebens. Vor dem Haus des Wohlhabenden, auf der Straße. Aber nicht nur das, er hat auch nicht genug zu essen. Er hofft, satt zu werden von den Resten der Reichen. Auch gesundheitlich war er angeschlagen. Er hatte Geschwüre, die ihm zu schaffen machen. Und selbst das ist noch nicht alles. Hunde kommen, interessieren sich sicher genauso für die Essensreste und lecken ihm schmerzhaft in den Geschwüren. In dieser Umgebung musste er leben – nur eines hat dieser Arme vorzuweisen: Einen Namen. Vom reichen Mann wird uns kein Name genannt. Der Arme hat einen Namen. Er heißt Lazarus, das bedeutet ‚Gott hilft‘. Pure Ironie?!

Das ist auch schon alles, was wir in wenigen Worten über das irdische Leben der beiden zu hören bekommen. Vieles würde mich noch interessieren. Die Sache lässt einen ja auch nicht kalt. Warum hat denn der Reiche kein Mitleid mit Lazarus? Und es ist klar: Das Herz derer, die die Geschichte hören, schlägt für Lazarus. Das nächste, was uns berichtet wird, ist ihr Tod. Der Reiche wird begraben.

Bei Lazarus ist nicht von einem Begräbnis die Rede. Aber was gesagt wird, ist: Er wird von den Engeln in Abrahams Schoss getragen.

Jetzt wird es erst recht spannend, weil klar wird: Ab jetzt wird es anders. Mehr noch: Jetzt wird es gut. Lazarus kann sich von den Strapazen des Lebens erholen. Das gönnen wir ihm.

Und der Reiche? Der ist plötzlich arm. Er kommt ins Totenreich. In manchen Bibelübersetzungen steht hier „Hölle“, aber gemeint ist das Totenreich.

Beide, Lazarus und der vormals Reiche sind nicht im Himmel und in der Hölle, sondern in einem Zwischenzustand. Wichtig ist vor allem der Unterschied: Der, der früher reich war, leidet jetzt Qual. Und in dieser Qual sieht er von ferne den anderen, Lazarus. Bisher hatte er ihn übersehen. Jetzt beachtet er ihn. Und er wendet sich an Abraham, den er „Vater“ nennt. Er, dem früher das Beste kaum gut genug war, wird

auf einmal erstaunlich anspruchslos. Er wäre schon zufrieden, wenn Lazarus zu ihm kommen könnte, seinen Finger ins Wasser tauchen und seine Zunge kühlen würde. Abraham antwortet ihm und redet ihn mit „Sohn“ an. Offensichtlich war auch er einer, der zum Volk Gottes gehörte. Wir würden heute sagen: Einer, der getauft und Mitglied der Kirche war. Er gehörte dazu – aber jetzt ist er nicht mehr dabei. Ob wir uns das das Totenreich und Abrahams Schoß vorstellen können, spielt keine Rolle. Wichtig ist: Zwischen beiden ist eine Kluft, die von keiner Seite aus überwunden werden kann. Die Trennung ist endgültig. Der vormals Reiche tut noch etwas, was er sein Leben lang nicht getan hat: Er denkt an andere. Er denkt an seine fünf Brüder, die noch auf der Erde leben. Er möchte nicht, dass sie dasselbe Schicksal wie ihn ereilt. Er bittet Abraham, doch den Lazarus aus dem Tod wieder zurück auf die Erde kehren zu lassen.

Abraham lehnt den Wunsch ab. Er weist ihn darauf hin, dass das, was er will, ja eigentlich da ist: Menschen, die vor dem warnen, was nach dem Tod kommen kann. Und damit endet dann die Geschichte.

Was macht denn nun den Unterschied zwischen dem namenlosen reichen Mann und dem Armen, der Lazarus, heißt. In der Geschichte wird nichts genannt. Weder der Reiche noch Lazarus wird beurteilt. Wie kommt es dann, dass sich für beide nach dem Tod das Schicksal wendet? Ist es ein Automatismus? Wem es hier auf Erden gut geht, dem geht es danach schlecht und umgekehrt? So eine Art ausgleichender Gerechtigkeit? Das meinen manche, aber davon wird uns nichts gesagt.

Andere denken: Die Geschichte steht in der Bibel, da muss es ja um Glauben gehen. Und dann wird vermutet, der Reiche habe nicht an Gott geglaubt, aber Lazarus habe an Gott geglaubt. So steht das aber auch nicht da.

Wieder andere sagen: Es könne ja nicht der Reichtum an sich sein. Das Problem sei, dass der Reiche nicht die Not des anderen gesehen habe. Das ist sicher nicht ganz falsch, aber so steht es auch nicht da.

Einer Lösung kommen wir vom Ende der Geschichte her näher. Da geht es um die fünf Brüder des reichen Mannes. Ihnen droht dasselbe Schicksal wie dem reichen Mann. Dieses Schicksal kommt nicht automatisch und nicht, weil sie reich sind. Es kommt dann, wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören. Mose und die Propheten stehen hier für Boten, die Gott sendet, um seinen Willen zu verkündigen. Auf Mose und auf die Propheten hören heißt, auf den Willen Gottes hören. Dieser Wille Gottes ist in der Bibel klar gegeben.

Gottes Wort hat im Leben des reichen Mannes keine Rolle gespielt. Gott will nur, das Leben gelingt. Das Leben vor Gott und das Leben in der Gemeinschaft mit anderen Menschen. Darauf kommt es an: Auf das Hören. Aber nicht auf das Hören allein, auch darauf, dass es nicht beim Hören bleibt, sondern dass aus dem Horchen ein Gehorchen wird. Dass das Gehörte im Leben sich auswirkt und umgesetzt wird. Mit anderen Worten: Auf den *gelebten* Glauben. Nicht sein Reichtum wurde dem reichen Mann zum Verhängnis. Er lebte so, als gäbe es keinen Gott. Gott spielte in seinem Leben keine Rolle. Er dachte nicht daran, dass auch er einmal vor Gott Rechenschaft über

sein Leben geben werden müsse. Dass er so gott-los lebte, war nicht nur eine Frage der persönlichen religiösen Meinung. Das war gemeinschaftsschädigend. Ein anderer hatte darunter zu leiden: Lazarus. Er wurde übersehen. Damit sehen wir klarer, was die Schuld des reichen Mannes war.

Die Geschichte, die Jesus erzählt, hat kein ‚Happy End‘. Sie hat eine sehr harte Botschaft: Es gibt ein Zuspät. Das müssten wir alle wissen: Der Tod setzt meinem Leben ein Ende. Was ich davor versäume, kann ich nicht einfach danach nachholen. Es geht nicht darum, im Einzelnen auszumalen, was nach der Todesgrenze kommt. Die Bibel ist hier sehr nüchtern: Das Leben hier ist einzigartig, hier fallen Entscheidungen von bleibender Bedeutung. Jetzt ist die Zeit, auf Gott zu hören! Jetzt ist die Zeit, Gottes Weisung zu Herzen zu nehmen. Jetzt ist die Zeit, die Not des andern zu sehen und ihm beizustehen. Nicht das Danach ist von Interesse, nicht Spekulationen über Gottes Welt und das Totenreich. Der Akzent liegt auf dem, was die fünf Brüder jetzt tun können und sollen: *Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen ... und deinen Nächsten wie dich selbst*“ (Lk. 10,27).

Es ist nicht so, dass eine Liste von Vorschriften aufgestellt wird, und ein Christ ist, wer alle Punkte erfüllt. Es geht darum, dass wir Gottes Wort hören und im Alltag realisieren. ***Am Beispiel des Lazarus wird uns eindrücklich gezeigt: Glaube ist nicht nur etwas für den Kopf, nicht nur eine Meinung. Zum Glauben gehört die Frage, wie wir miteinander und mit anderen umgehen.***

Für wen erzählt Jesus diese Geschichte? Er erzählt sie für die Nachkommen des Lazarus. Für alle, über deren Leben „Lazarus“ steht, Gott hilft. Es geschehen gerade so viele Dinge, die uns schier Angst und Bang werden lassen können was die Zukunft unserer Welt betrifft. Das Wichtige ist aber, dass wir Christinnen und Christen begründete Hoffnung haben dürfen – Putin hin oder her – Gott hat uns und unsere Welt in der Hand. Die Geschichte von Jesus fordert uns auf: Denkt an Lazarus: Gott hilft!

Jesus erzählt die Geschichte auch und vor allem für die fünf Brüder des reichen Mannes. Er erzählt sie nicht, weil er den Brüdern und uns die Hölle heiß machen will. Ganz im Gegenteil. Er erzählt sie, damit nicht eintritt, was die Geschichte erzählt. Er erzählt sie, damit die fünf Brüder des reichen Mannes und alle ihre Nachkommen, auf Mose und die Propheten hören. Damit sie Gottes Willen beherzigen.

Um vor Gott zu bestehen, braucht es keine besonderen Visionen oder Erscheinungen. Das Hören auf Gott, der bekannte Wille Gottes, genügt. Die Geschichte bricht damit ab. Der Ball wird weitergegeben. Weitergegeben an jeden einzelnen und jede einzelne von uns. Amen.